

VIII.

Vom Tode des Landgrafen Karl bis zur Auflösung Hessen-Cassels durch Napoleon. / Der Staatsabsolutis- mus auf der Höhe. / Siebenjähriger Krieg und vorüber- gehende dritte Blüte Cassels.

Landgraf Friedrich I., der Nachfolger Landgraf Karls, war durch seine Heirat mit Ulrike Eleonore von Schweden zugleich König dieses Landes, dessen Krone er nach dem Tode Karls XII., des Bruders seiner Gemahlin (30. November 1718), und dem Verzicht der letzteren, sowie nach stattgefunderer Wahl des schwedischen Reichstages trug. Da sein ständiger Aufenthalt Stockholm war, hatte er für Hessen seinen Bruder Wilhelm zum Statthalter ernannt, hatte sich aber — nicht gerade zum Vorteil einer raschen Abwicklung der Geschäfte — die Bestätigung aller Regierungsakte vorbehalten. Nur einmal, im Jahre 1731, hat er sein deutsches Fürstentum als Landesherr besucht und drei Monate darin verweilt. Seinen Einzug in Cassel hielt er durchs Müllertor am 5. August. Hier wie überall im Land wurde seine Anwesenheit festlich begangen.

Für Cassel und Niederhessen hatte der Regierungsantritt des neuen Landgrafen in konfessioneller Hinsicht eine wichtige Folge. Friedrich war bei seiner Vermählung mit der schwedischen Königstochter vom reformierten zum lutherischen Glaubensbekenntnis übergetreten. Darum hatte bereits sein Vater (im Jahre 1719) sich bewogen gefunden, den adeligen Lutheranern vom Hof und aus dem Offiziersstande in hiesiger Stadt (aber auch nur diesen!) gottesdienstliche Zusammenkünfte im Hause des schwedischen Residenten (einschließlich Spendung des heiligen Abendmahles) zu gestatten. Jetzt, am 16. Januar 1731, ward allen Lutheranern freie Religionsübung, zugleich mit der Erlaubnis gewährt, ein eigenes Gotteshaus zu erbauen. Die Gemeinde wählte und erkaufte im Jahre 1734 als Platz dafür den des von Scholleyschen Hauses am Graben, worin sie drei Jahre lang Gottesdienst gehalten hatte. Am 8. November 1734 wurde der Grundstein gelegt und unter der Oberaufsicht des Oberstleutnants Bröckel durch den Baumeister Ghezzi, denselben, der auch die Kirche in Wolfsanger erbaut hat, das Gotteshaus in vier Jahren vollendet. Ungewöhnlich reichlich waren die freiwilligen Spenden, sowohl